

# ZENTRALRAT DER JUDEN IN DEUTSCHLAND

Körperschaft des öffentlichen Rechts

**Ansprache des Präsidenten des Zentralrats der Juden in Deutschland, Dr. Josef Schuster, beim Gedenkweg von Sant'Egidio, am 28. November 2016 in Würzburg.**

Sperrfrist: Montag, 28.11.2016, 18 Uhr (Redebeginn)

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede,

was hier vor genau 75 Jahren geschah, bleibt für mich bis heute unfassbar – obwohl ich diesen Gedenkweg nicht zum ersten Mal zusammen mit Ihnen gehe. 202 jüdische Bürger aus Würzburg, Männer, Frauen und Kinder wurden am 27. November 1941 durch die Stadt getrieben, vom Dom zum Stadttheater. Am Ende der Strecke lag damals der Bahnhof. Es war ein Weg voller Demütigungen, Gewalt und schrecklicher Angst. Denn die meisten Würzburger Juden wussten oder ahnten, was sie erwartete: An diesem Tag begannen die Deportationen aus unserer Stadt in die Konzentrations- und Vernichtungslager der Nazis.

Gestern vor 75 Jahren wurden Würzburger Bürger aus ihren Häusern geholt, ins Sammellager Nürnberg-Langwasser gebracht und zwei Tage später in einem Sonderzug nach Riga deportiert. Von dort aus kamen sie ins Konzentrationslager Jungfernhof ganz in der Nähe der Bahnstation von Riga. Wir wissen nicht genau, wie sie gestorben sind. Sie sind in der bitteren Kälte erfroren, an Typhus erkrankt - oder sie wurden erschossen. Nur zwei Würzburger Jungen aus dem Transport vom 27. November 1941, Herbert Mai und Fred Zeilberger - sie waren damals zehn und elf Jahre alt -, haben die Verschleppung überlebt. Und der 27. November war nur der Anfang: Bis Kriegsende mussten insgesamt 2000 jüdische Bürger aus Würzburg eine Reise nach Osten antreten, die für fast alle den sicheren Tod bedeutete. Es gab keinen Ausweg. Eine Flucht aus Deutschland war für Juden in den 1940er-Jahren so gut wie unmöglich – denn viele Staaten hatten ihre Grenzen für jüdische Flüchtlinge längst geschlossen.

Die Erinnerung und das Gedenken an die Opfer der Schoa ist unser Auftrag und unsere Pflicht. Doch dieses Erinnern ist nicht rückwärtsgewandt, sondern eine aktuelle Aufgabe – heute vielleicht mehr denn je. Es geht längst nicht nur darum, das Gestern im Gedächtnis zu behalten. Es geht darum, das Heute und Morgen in Europa aktiv mitzugestalten. Wir leben in Zeiten, in denen politische und religiöse Extremisten weltweit an Einfluss gewinnen. Mörderische Ideologien, wie sie zum Beispiel der sogenannte Islamische Staat verbreitet, finden leider auch unter jungen Menschen in Europa Gehör.

## **Leo-Baeck-Haus**

Postfach 04 02 07, 10061 Berlin

Tucholskystraße 9 10117 Berlin Tel: 030 – 28 44 56 0 Fax: 030 – 28 44 56 13

E-Mail: [presse@zentralratderjuden.de](mailto:presse@zentralratderjuden.de) Internet: [www.zentralratderjuden.de](http://www.zentralratderjuden.de)

Facebook: <https://www.facebook.com/zentralratderjuden>

Verantwortlich: Geschäftsführer RA Daniel Botmann

# ZENTRALRAT DER JUDEN IN DEUTSCHLAND

Körperschaft des öffentlichen Rechts

Hass und Hetze gegen Minderheiten und gegen Andersdenkende nehmen zu - egal, ob es gegen Juden, Sinti und Roma, Muslime, gegen Homosexuelle oder gegen Flüchtlinge geht. Wir sehen das auf der Straße, aber auch im Internet. Autoritäre Führer bauen ihre Macht aus, der „starke Mann“ – oder in Frankreich: die „starke Frau“ werden wieder populär. Rechtspopulistische Parteien sind überall in Europa auf Stimmenfang – und bieten scheinbar einfache Lösungen für schwierige Probleme unserer Gesellschaft. Die politische Mitte und die so genannten etablierten Parteien stehen vor ihrer größten Herausforderung seit Jahrzehnten.

Wir haben es immer für selbstverständlich gehalten, dass wir in einer Demokratie leben. Doch wenn wir uns nicht aktiv für eine Welt einsetzen, in der Menschenrechte geachtet und Minderheiten geschützt werden, dann ist dieser Zustand keinesfalls garantiert. Gerade wir Juden müssen in diesen Zeiten unsere Stimme erheben. Denn wenn Stimmung gemacht wird, gegen Muslime oder gegen sogenannte „Eliten“, dann sind früher oder später auch andere Minderheiten, wie Juden gemeint.

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir kennen die Geschichte der Judenverfolgung während des Dritten Reichs bis in viele Details. Doch wenn ich heute mit Ihnen diesen Gedenkweg gehe, dann frage ich mich immer noch: Wie war das möglich? Wie konnte es sein, dass Menschen andere Menschen aus dem öffentlichen Leben ausschließen, mit einem gelben Stern kennzeichnen, in Züge verfrachten, zu Nummern machen und schließlich ermorden – nur weil sie Juden sind? Und wie halten wir das Gedenken an die Opfer der Schoa lebendig? Denn bald wird niemand mehr davon erzählen können, der die Verfolgung selbst erlebt hat. In einer Zeit ohne Zeitzeugen müssen wir neue Formen der Erinnerung finden. Auch aus diesem Grund plädiere ich dafür, dass jeder Schüler einmal eine KZ-Gedenkstätte besuchen sollte - um sich mit eigenen Augen ein Bild davon zu machen, was Menschen anderen Menschen antun können.

Doch auch dieser Gedenkweg ist wichtiger Teil einer Erinnerungskultur, die Bestand hat. Hier können auch junge Menschen ganz konkret nachvollziehen, wie die jüdische Minderheit gelitten hat – und wohin die Ausgrenzung von Menschen im schlimmsten Fall führen kann. Seit 15 Jahren gehen wir auf Initiative von St. Egidio gemeinsam auf diesem Weg. Gemeinsam halten wir die Erinnerung an die jüdischen Menschen wach, die bis zu ihrer Deportation in unserer Stadt gelebt haben. Wir wollen sie nicht vergessen. Dafür danke ich Ihnen!

## **Leo-Baeck-Haus**

Postfach 04 02 07, 10061 Berlin

Tucholskystraße 9 10117 Berlin Tel: 030 – 28 44 56 0 Fax: 030 – 28 44 56 13

E-Mail: [presse@zentralratderjuden.de](mailto:presse@zentralratderjuden.de) Internet: [www.zentralratderjuden.de](http://www.zentralratderjuden.de)

Facebook: <https://www.facebook.com/zentralratderjuden>

Verantwortlich: Geschäftsführer RA Daniel Botmann